

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

72 (24.6.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-901596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-901596)

„Frieden der Laten“

Dr. Goebbels auf der großen Berliner Sonnenweifeier.

Überall im Großdeutschen Reich, auf den Höhen der Berge und auf den weiten Fluren der Ebenen flammten am Mittwochabend die Sonnenweifeier auf. Überall fanden sich deutsche Menschen zum Fest der Sonnenweifeier zusammen. Die eindrucksvollste und erhebenste dieser Veranstaltungen war die der 120 000 im Berliner Olympia Stadion, auf der nach sehr schon Tradition gewohnter Sitte der Gauleiter selbst, Reichsminister Dr. Goebbels, die Feuerrede hielt. Sie gab dem wunderbaren äußeren Rahmen dieses Festes die erhabende Weite, und alle, die diese nächtliche Feierstunde an der methewollen Stätte miterlebten, verspürten einen Hauch des Geistes, der am Fest der Sonnenweide unsere germanischen Vorfahren besetzt haben mag.

Ein untergeklärtes Bild, 1800 Standarden und Fahnen der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände formierten sich im gleichenden Scheinwerferlicht auf der breiten, zum Marathontor einmündenden Treppe. Dann hielten die Kolonnen der Hitler-Jugend und die 1200 Wimpel des SA und des Jungvolk ihren Einzug. Mehrere Reihen tief gestaffelt, bildeten die Wimpelträgerinnen auf dem grünen Mittelraum rings um den Hofplatz herum einen großen Kreis. Während des Gesanges der Hitler-Jugend, „Für der Freiheit geht ihr Leben“, zog ein schier endloser Strom hellroter Fahnen, von 6000 SA-Männern Berlin's gerufen, langsam und feierlich im Stadion ein, mit einem breiten, wohl zehnjährigen Band die Weissenbahn umfassend. Ein unbeschreibliches, schönes, freundliches Bild.

Für uneres Volkes Freiheit

In seiner kurzen Begrüßungsrede wies Oberggruppenführer von Jagow, der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, darauf hin, daß die Feier der Sonnenweide eine Kundgebung des politischen Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung geworden sei.

War einst die Sonnenweifeier der Ausdruck unseres Protestes gegen völkerverdernde, gefährliche Kräfte im Inneren uneres Volkes, so soll sie uns auch heute Demonstration sein gegen die Mächte der Zerstörung und Vernichtung, Demonstration für unsere Bereitschaft zum Kampf für das Leben uneres Volkes!

Nachdem das Feuer entzündet worden und die weihewolle Sonnenwendbühne „Die Flamme lodert“ verflammt war, nahm, mit stürmischem Beifall empfangen, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner großen politischen Feuerrede.

„Es ist heute“, so rief Dr. Goebbels unter begeisterten Kundgebungen der Massen, „nicht so sehr eine Zeit, in der man Rücksicht auf die Welt, auf die Weltgeschichte und die Weltgeschichte der Menschheit hat. Die Weltgeschichte der Menschheit ist heute die Geschichte der Menschheit. Die Weltgeschichte der Menschheit ist heute die Geschichte der Menschheit. Die Weltgeschichte der Menschheit ist heute die Geschichte der Menschheit.“

„Solange man das versteht, ist jedes Friedensprogramm ein leeres Gerächel. Denn wir wollen nicht einen Frieden der Pfaffen, sondern einen Frieden der Laten! Auch unser Volk soll in Zukunft an den Schicksalen dieser Welt beteiligt sein!“

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der englischen Propaganda auseinander, die die Behauptung aufstellt, wir Deutschen wollten die ganze Welt unterjochen. Davon könne natürlich keine Rede sein. Nur unseren eigenen Weltgeist hätten wir uns zurückgeholt, und wo wir noch Forderungen erhoben, handele es sich ebenso um wohl begründete deutsche Rechte.

Wenn die Engländer uns die Methoden zum Vortritt machen, mit denen wir diese Rechte durchzusetzen suchen, und wenn sie uns entgegenstellen, daß wir auch auf gültigen Verhandlungswege hätten zum Ziele kommen können, so sollen sie doch den Beweis für ihre Behauptung beibringen, wie in der Kolonialfrage endlich einmal antraten.

Englands Politik der Hinterhältigkeit

Zimmer wieder von begeistertem Beifall der Massen unterbrochen, setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Londoner Central Intelligence Unit auseinander. England wisse sehr wohl, daß es nicht mehr das ist, was es einst war, sondern das nationalsozialistische Reich. Was Hitler vor sich habe: Die Engländer tun nur so, als wüßten sie das nicht. Wenn wir die europäischen Völker über die englische Hinterhältigkeit aufzuklären suchen, dann werden sie umachalten. Sie machen dann in Moral: sie haben es leicht.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger: Rechtschön: Drei Ullstein-Verlag, Königsplatz (Ullstein-Verlag)

„Geh!“ Klang es da in erstickter Bittte an ihr Ohr. Da ging Hille Eichhof still hinaus, und hinter ihr brach Lena am Bett ihres Kindes zusammen.

Stilles Verschwinden wurde auf dem Eichhofs erst bemerkt, als man zu Bett gehen wollte.

Schwiethardt meinte, sie hätte sich vielleicht schon zur Ruhe begeben und wollte nachsehen, fand aber die Tür verschlossen. Er wunderte sich und betrat dann die Kammer von der Wohnküche aus. Hille war nicht darin, und es deutete auch nichts darauf hin, daß sie hier gewesen war. Aber die erschlossene Tür? Schwiethardt wurde unruhig. Sie würde doch nicht jenseit Gepräch mit dem Vater gehört haben? Aber wo war sie denn jetzt?

Hille hatte in ihrer Erregung nicht daran gedacht, daß man sie vermissen könnte, und darum auch keine Nachricht hinterlassen. Sie kam aber noch rechtzeitig zurück, bevor das ganze Haus alarmiert wurde. Gerade als Schwiethardt seinem Vater nach längerem Suchen Mitteilung machte, bog sie in den Gartenweg ein.

Der Alte war sehr ärgerlich und sehr enttäuscht, daß er noch zu keiner Einigung mit Schwiethardt hatte kommen können, und sagte darum nur unwirksam:

„Ach was, wo wird sie schon sein? Vielleicht ist sie noch mal zur Weide gegangen, um nach der Kuh zu sehen.“

„Ich dachte nur, wenn sie vielleicht unser Gespräch beiläufig hätte — ach, da ist sie ja!“

Schwiethardt ging Hille bis zur Tür entgegen. „Wo warst du denn so lange?“ fragte er. „Ich habe dich schon gesucht.“

Sie war noch etwas atemlos vom eiligen Gehen.

moralisch zu sein, denn sie besitzen ja alles, was sie zum Leben brauchen.“

Auch im Falle Danzig, so führte Dr. Goebbels im einzelnen weiter aus, hätten die Engländer ihre mehr als sonderbare Moral bewiesen; denn sie erst hätten die Polen zu ihrer tödlichen Fallstrickerei ermuntert in der Hoffnung, daß so in Europa ein Brandherd entstehen werde. Im übrigen sei die Frage Danzig für jeden Vernünftigen kein Problem mehr. Niemand könne bezweifeln, daß Danzig eine rein deutsche Stadt sei.

„Wenn die Polen heute noch erklären, es erübrige sich, auf unsere Argumente einzugehen“, so rief Dr. Goebbels sich immer wieder ausbrechend, stürmischen Beifallsstürmen der Massen, „und wenn politische Schwärmer ihrem Lande mit tödlichen Forderungen zu dienen glauben, so sehen wir demgegenüber der weiteren Entwicklung in sicherer Ruhe und Gelassenheit entgegen. Allerdings glauben wir, daß es im Interesse der anderen Seite liegt, die Danzig-Frage und die Frage des Korridors einer möglichst raschen Lösung zuzuführen.“

„Im übrigen soll man doch nicht glauben, daß der Führer sich durch Drohungen irgendetwas beirren ließe.“

Wir fordern:

Befriedigung natürlicher Lebensansprüche

Vor Erpressungen haben wir Nationalsozialisten niemals kapituliert! Wir haben unsere internationalen Forderungen erhoben. Sie lauten: Befriedigung unserer natürlichen Lebensansprüche. Darüber kann man nicht hinweggehen; diese Forderungen kann man nicht bargeldlicheren. Wenn man das in London, Paris und Warschau dennoch verweigert, so geschieht es zum Schaden dieser Staaten und Völker.“

Dr. Goebbels zeigte dann, wie das deutsche Volk im vollen Bewußtsein seines großen Rechtes voll auf der Höhe der Nervosität gegenüberstehe, die die uns feindlich genimmte Welt erzeuge.

Die Engländer und Franzosen legen seit von Truppenverleumdungen in der Sowjet- und Polen- und in den Protektorat-gebieten vor. Wir sollen große deutsche Truppenkontingente geschickt werden. Es ist das ein Beweis dafür, ein solches Gemisshen die Engländer haben. Denn Truppen legt man doch nur ein, um einen Zustand zu ändern, und die Engländer selbst haben wohl den Eindruck, daß einige Zustände in Europa geändert werden müßten. Erst hat man uns in Versailles ausgegliedert, wie man sich die Engländer mit uns verjöhnen. Jetzt möchten sie die Engländer mit uns verjöhnen. Es ist das ein Zugeständnis zu machen. Die Engländer wissen natürlich, daß das nicht geht, und darum sind sie so argwöhnig. Der Nervosität der anderen Seite Dr. Goebbels dann ein Bild des freien, selbstständigen Deutschland gezeichnet:

Uns schüßt die stärkste Wehrmacht der Welt

„Unsere Grenzen im Westen sind geschützt. Der Westwall steht. Wir haben in Europa Italien als guten Freund, der mit uns durch die und durch geht. Wir besitzen die stärkste Wehrmacht der Welt. Wenn man heute noch verläuft, uns den Weg zu machen, so bleiben wir demgegenüber ganz hart, die Furcht hat man nicht mehr, ausfinden kann. Jetzt möchten wir auch gefunden. Wir wissen, was wir wollen, aber wir wollen auch, was wir wissen! Und zu allem haben wir einen Führer, der die Nation in sechs Jahren von Sieg zu Sieg geführt hat und in dessen Vorzeichen das Wort „Kapitulation“ nicht vorkommt. Das sollten unsere Gegner auch aus den Erfahrungen der letzten Jahre wissen.“

„Wir und das Volk“, so erklärte Dr. Goebbels unter dem Eindruck der wuchtigen Demonstration der Hunderttausendtaujährigen, „wir sind unüberwindlich. So wie heute hier Hunderttausendtaujährigen Menschen sich zusammenschließen haben, um einen alten Brauch neuen Inhalt zu geben und einen Volkemut zum Staat und zu seinem Führer abzugeben, so steht heute das ganze Volk wie ein Block zusammen. So stehen wir alle zu unserem Reich, zu unserem Volk und zu unserem Führer!“

Festliches Feuerwerk

Nachdem der Gesang der Nationalhymnen die erhabende Feststunde beschlossen hatte, folgte ein brillantes Feuerwerk. Das Wort stimmt hier wirklich: das Feuerwerk brillierte in vielen Farben mit großem Krach in den überausgehenden Formen. Dann aber kam die Sensation des Abends für das Jungvolk: Hundert Latenzkreuzschweben an Fallgürteln heran, eine lustige Jagd begann.

Im Park des Charlottenburger Schlosses beging die Angehörigen des persönlichen Stabes des Reichsführers SS und eine Abordnung der Reichsjugendführer SS die Sommerwendfeier, während Reichsführer SS Himmler selbst an der Sonnenweifeier in Sorenböhm an der Ostsee teilnahm. Stabschef Ucke hielt die Feuerrede auf der Sonnenweifeier der 6. Reichsjugend der Nordischen Gesellschaft, die mit dieser würdigen Feier ihren Abschluß fand.

„Sei nicht böse darum. Ich bin fortgelaufen, ohne daß ich es recht wußte. Ich hatte gehört, was Vater mit dir besprach, und da — bin ich zu Lena Bormann gegangen.“

„Was sagst du?“ Der alte Eichhof fuhr hoch. „Du bist dort hingegangen? Was soll das heißen? Hast du sie gegen mich aufgehetzt?“

Hille sah ihn ruhig und fest an.

„Nein. Ich habe ihr gesagt, daß ich fortgehen will vom Eichhofs und daß sie meine Stelle einnehmen soll.“

„Hille!“ Schwiethardts Stimme klang fast drohend. Sie sagte nach seiner Hand.

„Sie will es nicht, Schwiethardt. Sie kann es nicht, um keinen Preis, hat sie gesagt. Aber sie will uns dein Kind geben, Schwiethardt; am Sonntag sollst du zu ihr kommen.“

„Was?“ Ein Aufschrei des Allen. Ungläubig, fassungslos starrte er die Schwiethardter an. Wußte sie überhaupt, was sie sagte? Sie wollte erreicht haben, was ihm trotz aller Bemühungen verlagst blieb?

Hille nickte ihm zu.

„Ja, Vater. Sie wollte zwar noch bis zum Sonntag Bedenkzeit, aber sie wird es tun.“

„Sie wird es sich noch wieder überlegen!“

„Nein, Vater, da kannst du ruhig sein. Du wirst nun das Kind bekommen, aber es ist zu hart — zu hart für sie.“

Hille hatte plötzlich wieder Tränen in den Augen. Der Alte aber sah und schaute wie einer, der unermutet den Himmel offen sieht. Noch konnte er es nicht fassen, daß alles gut werden sollte.

Währenddessen sah Frau Bormann an Lenas Lager und hielt ihre Hand. Angstvoll suchte sie mit ihren Fingerpitzen den Puls, aber ob es nun an den harten, verarbeiteten Händen oder an ihrer Unruhe lag, sie konnte ihn nicht finden.

Sie hatte Lena zu Bett gebracht und ihr die Tropfen gegeben. Nun lag sie ganz still, aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb konnte die Mutter ihre Sorge nicht loswerden.

Ein heißer Zorn gegen die Eichhofs erfüllte sie. Nun hatten sie Lena endlich so weit, wie sie sie haben wollten!

Die Deutschen Praga begingen zum ersten Male Kriegsende die Feier der Sonnenweide in der Prager Prag selbst. Die Beilegung war außerordentlich. Auch in Brinn wurde die Sonnenweide mit großer Beilegung gefeiert.

Keine Gnade vor Molotow

Moskau lehnt die englisch-französischen Vorschläge Trotz aller Demenstis und Ablehnungsmanöver in Giasa der Moskauer Faktive Verhandlungen vollkommen. Selbst das größte Geschäft britischer Handelsstrategie kann die Weite nicht mehr verlassen. Begleiter des englischen Abgeordneten Strang in London zurückgeblieben. Aus dieser Tatsache ist ersichtlich — wenn auch die Londoner Presse mühsam bestrachtet — Optimismus zu machen — daß die bisherigen Verhandlungen mit dem Sowjets vllig ergebnislos geendet sind und daß nun neue Instruktionen aus London geschickt werden müssen, um die Verhandlungen mit Molotow wieder in Gang zu bringen.

Das Bild des neuerlichen Giasa des englischen Außenpolitik wird unterfrischen durch ein amtliches Romuniqué, das von sämtlichen Moskauer Vertretern verurteilt wird. Aus dieser Verlautbarung klipp und klar die Ergebnislosigkeit der englisch-französischen Besprechungen mit Molotow hervor. Es heißt dem Kommuniqué, daß Molotow den englischen Vertreter und den französischen Vorkläufer zusammen Strang empfangen habe. Von den Abgeordneten der Sowjetmacht seien „neue“ englisch-französische Vorschläge vorgelegt worden, die jedoch nur die früheren Vorschläge lands und Frankreichs wiederholten. Wörtlich heißt dann in dem Kommuniqué: „In Kreisen des Außenministeriums wird bemerkt, daß die „neuen“ englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt darstellen im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen.“

Londons Faktverhandlungen mit Moskau befrachten sich also in der Endphase, was uns schon lange kein Geheimnis war. Aller Zwoeoptimismus, der in den letzten Tagen von den verantwortlichen Kreisen der Demokratie und ihrer Presse geäußert wurde, wird von der deutschen Sprache des Moskauer Kommuniqué zerstört, einer Sprache, die noch schärfer ist als bisheriger Verlautbarungen von sowjetrussischer Seite. Es ist bezeichnend, daß in diesem Kommuniqué das Wort „nein“ jedesmal in Anführungsstriche gesetzt wird. Mit schonungsloser Offenheit wird damit zum Ausdruck gebracht, daß die mit voll ausgearbeiteten neuen Formeln vor Molotow keine Gnade gefunden haben und abgelehnt worden genau so wie die früheren englisch-französischen Vorschläge. Wie darf man annehmen, daß die Hauptkriterien, an denen wir in dem Problem der Hille-Eichhof-Frage festhalten sollen, bestehen, wo Moskau mit äußerstem Stolz schriftliche Forderungen von den britischen Unterhändlern verlangt, die diese aber unter allen Umständen verweigern wollen.

Schlagtraktige Luftwaffe Italiens

Auf dem Flughafen Berlin-Tegel fand eine Flugvorführung der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring in Berlin am 17. August 1938 statt. Die Flugvorführung wurde von Hauptmann Bodo, der während der spanischen Krieges verletzt und kürzlich mit dem höchsten italienischen Orden, für Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet wurde. Die bewundernswürdige Graftheit, mit der die Jagdflieger die schweren Aufgaben erfüllten, löste bei den Zuschauern die tiefste Bewunderung und in schmerzlicher Form geflohenen Figuren, Loovings, Ziel- und Zielstöße zeigten, daß jedes Mitglied dieser italienischen Jagdflieger in der Lage ist, schwierigste Flugaufgaben einwandfrei zu lösen.

Nach Beendigung der Vorführungen sprach Generalsekretär Generaloberst Milch den Hauptkriterien des Vortrags und ihren Staffelnamen seinen Dank und Anerkennung aus. Das in kurzer Zeit und in lebendiger Form abgeleitete Kunstflugprogramm sei ein hervorragender Beweis für die vorzügliche Ausbildung der italienischen Jagdflieger.

Sie wagte aber nichts zu sagen; dieses stille, ferne Gesicht nahm ihr allen Mut. Morgen mußte Kremer kommen und ein Nachwort sprechen, denn es war doch ausgeschlossen, daß Lena wirklich —

Leise öffnete sich die Tür; der Vater kam herein, um nach ihr zu sehen.

Lena wandte den Kopf.

„Du mußt zu Bett gehen, Vater. Wie kannst du morgen arbeiten, wenn du nicht schläfst. Und du auch, Mutter. Nur wenn du hier bei mir in der Kammer schlafen wollest — ich — ich fürchte mich so.“

„Ja, Kind, ich bleibe bei dir.“

Die Mutter tauchte einen bekümmerten Blick mit dem Vater und trug dann den fest schlafenden Hermann hinterher in dessen Bett.

Am anderen Morgen schickte Frau Bormann die beiden Mädel gleich zu dem alten Kremer mit der Bitte, in der Mittagsszeit oder nach Feierabend doch einmal zu kommen.

Er kam schon gleich nach Mittag. Die Mutter ging ihm draußen ab und erzählte ihm vollständig ratlos, was geschehen war.

„Was soll nun noch werden?“ jammerte sie. „Es kann doch nicht sein, daß Lena das Kind fortgibt! Aber ich wage gar nicht, dagegen zu sprechen. Sie ist so sonderbar still und ruhig. So — als ob sie sich nun durchgerungen hat und ihr Entschluß gefaßt ist.“

„So wird es auch wohl sein“, sagte Kremer still. „Und dann können und dürfen wir nichts dagegen tun.“

Und bei sich dachte er: Wie nahe muß dem alten Eichhof die Sache gehen, daß er sich so weit überwinden hat! Als sie die Stube betreten, erlebten sie etwas Erschütterndes. Lena hatte ihren Jungen auf dem Schoß und sagte eben:

„Er hatte doch so schöne Pferde, und du solltest Papa zu ihm sagen. Weißt du das noch?“

„Ja, schöne Pferde!“ nicht Hermann mit glänzenden Augen. „Ich habe sie geteilt — so — so —“ Er fuhr mit den Händen über Lenas Wangen.

(Fortsetzung folgt)

Unser deutsches Volk - ein Weltvolk!

Was soll das heißen: hundert Millionen Deutsche? Es heißt, daß wir über die „Bevölkerung“ des Reiches hinausgehen nach dem „Voll“ der Deutschen in seiner Gesamtheit. Innerhalb unserer Staatsgrenzen wohnen heute 80 Millionen Menschen deutschen Stammes. Darüber hinaus aber leben noch 20 Millionen Menschen, die nach Sprache und Sitte sich zum deutschen Volkstum rechnen. Das heißt, daß der Bestand der deutschen Reichsgrenzen wohnen, ist nicht ihre Schuld. Der heutige geistliche Lebensraum, das Naturgesetz der Selbstbehauptung, der Ruf hochmöglicher Stämme, diese drei Faktoren sind es gewesen, die unsere Landesleute von altersher in die Ferne ziehen ließen, um auf fremdem Boden zu siedeln und zu werken. Sie haben es da draußen nicht bequem und nicht leicht gehabt. Denn kolonisieren heißt Pionierarbeit leisten; Pionierarbeit aber erfordert Kraft und Mut, und das Leben im fremden Land, unter fremden Gesetzen verlangt kämpferische, selbstbewußte Haltung. Die Pioniere des Deutschen drängen in aller Welt zu sitzen, aber auch die Reichsdeutschen an ihre vollstehenden Pflichten zu erinnern, das gehört zu der vornehmsten Tätigkeit auf dem weiten Feld völkischer Arbeit. Und was verstehen wir unter dem Begriff „völkisch“? Die Einstellung auf das gesamte deutsche Volk, mögen die einzelnen Gruppen, groß oder klein, geschlossen oder zerstreut, wohnen in aller Welt, wo es auch sei! Für den Volkstamm ist das Deutschum im Weltstand (V.M.) und seine Mitglieder ist es ein Selbstverständnis, völkisch zu denken, zu fühlen, zu handeln. Das Wissen vom völkischen Wesen und die Arbeit daran müssen aber für jeden Deutschen zur Gewissensfrage werden. Sie verlangen völkische Opferpflicht, kein Amosin, sondern tätiges und tägliches Vorleben, ohne Ueberhebung, ohne Abstrafe. Als Voten unserer Volksgenossen von draußen begehren die gläsernen Trachten abzugeben an „Tag des deutschen Volkstums“ Einlaß in jedes deutsche Haus. Wer diese Abzeichen taugt und trägt, bekundet sich damit zu ihrer ewigen Kraft und zur 100-Millionen-Gemeinschaft der Deutschen.

Hebergabe altserbischer Kanonen

Der jugoslawische Kriegsminister dankte dem Führer für die edle Geste

Die beim Deutschlandbesuch des Prinzregenten Paul von Serbien geschenkten alten serbischen Kanonen, die der Führer des jugoslawischen Königshauses 1813 nach dem ersten Weltkrieg übergeben hatte, sind in Wien in Gegenwart eines Vertreters von König Peter II. durch den deutschen Militärattaché Generalmajor von Franke an den jugoslawischen Kriegsminister Armeegeneral Mulin Redisch im Rahmen einer militärischen Feier übergeben worden.

Der jugoslawische Kriegsminister dankte in einer kurzen Ansprache für diese edle Geste des Führers.

Engländer räumen Zentralfin

Bestimmischer Bericht Chamberlains über den Fernen Osten

Der britische Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus wiederum eine Erklärung zu den Vorgängen im Fernen Osten ab. Chamberlain stellte fest, daß die Zentralfin aufserliche Beschränkungen unverändert andauernd und britische Staatsangehörige beim Ueberfahren der internationalen Grenze lange warten müssen und wenig durchsucht würden. Weiter teilte Chamberlain mit, daß Forschungen für den beschleunigten Abtransport von Frauen und Kindern aus Zentralfin getroffen worden seien und daß bereits ein Transport abgegangen sei. Am 1. Juni sei das britische Schiff „Sandwich“ in Zentralfin angekommen, um die „Dovecot“ abzulösen, die aber vorzeitig ebenfalls vor Zentralfin stehen werde.

Weiter bestätigte Chamberlain die Landung japanischer Marine- und Landstreitkräfte in der Nähe von Hainan. Für die Coalisierung britischer Frauen und Kinder aus Svatava wurden Vorbereitungen getroffen. Die hierfür notwendigen Hilfsmittel seien auf dem Wege nach Svatava. Das britische Schiff „Zhanet“ befindet sich jetzt in Svatava und ein weiteres Schiff - die „Scour“ - werde in den nächsten Stunden eintreffen. Die Lebensverhältnisse in Kulangu habe sich auch beträchtlich verbessert, da die Lieferungen von Amos und dem Feststoff eingestellt worden seien. Aus einem Rede- und Antwortspiel im Anschluß an die Erklärungen Chamberlains ging hervor, daß England keine Arbeit über die weitere Entwicklung im Fernen Osten habe.

Italienische Gäste beim Stabschef

Kameradschaftsabend mit den Führern der SA

Die auf Einladung des Stabschefs der SA in Berlin stehende Abordnung faschistischer Militärspezialisten wurde am Abend des ersten Tages ihrer Anwesenheit vom Stabschef empfangen. Der Begrüßung durch den Stabschef schloß sich ein Kameradschaftsabend an.

Die italienischen Gäste, die die Einrichtungen der SA studieren wollen, interessieren sich besonders für die Kampfmittelkämpfe und die anschließenden Reichsweitkämpfe der SA, da zum ersten Male auch eine Reihe von Offizieren und Mannschaften der Wehrmacht an diesen Wehrkampf teilnehmen wird.

Vorbildliche Sozialpolitik

Die gesamte werktätige Jugend erhält ihren Urlaub

Obergebietsführer Agmann veröffentlicht im „S. A.“ einen Aufruf über eine wichtige sozialpolitische Neuerung auf dem Gebiete des Urlaubs der Jugendlichen. Wir entnehmen dem Aufruf des Leiters des Reichsberufswettkampfes das Folgende:

Am 1. Januar 1939 in Kraft getretene Gesetz über die Kinderarbeit und Arbeitszeit der Jugendlichen enthält alle die Bestimmungen, deren Verwirklichung die vollkommene Erhaltung der Jugend im Arbeitsleben gewährleistet. Neben dem allgemeinen Vorliegen wurde im Jugendurlaubsgesetz zum erstenmal der Urlaub reichsweitlich geregelt. Der Betriebsinhaber ist verpflichtet, dem Jugendlichen, der

länger als drei Monate in seinem Betrieb ohne Unterbrechung des Lehr- und Arbeitsverhältnisses tätig gewesen ist, unter Fortgewährung der Erziehungsbeihilfe oder des Lohnes Urlaub zu erteilen. Die Mindestdauer des Urlaubs für Jugendliche unter 16 Jahren beträgt 15 und für Jugendliche über 16 Jahre 12 Werktage. Der Staat hat den Wert auch die Bedeutung der erzieherischen Arbeit der Hitler-Jugend in der Vorberufsjugend, die die Erhöhung des Urlaubs für alle Jugendlichen ohne Unterschied des Jahrganges auf 18 Werktage auspricht, wenn sie mindestens zehn Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitler-Jugend teilnehmen.

Für die Organisation und ordnungsgemäße Durchführung der Freizeitannehmungen sind aber Führer notwendig, die zum großen Teil des Alters von 18 Jahren überschritten haben. In dieser Hinsicht haben viele Betriebe von sich aus für diese HJ-Führer, die nicht mehr unter das Jugendurlaubsgesetz fallen, denselben Urlaub erteilt wie für Jugendliche unter 18 Jahren. Der Reichsleiter für die Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat angeordnet, allen über 18 Jahre alten Betriebsmitglieblern, die als Führer einer HJ- (S.M.) Einheit mindestens 10 Tage an einer Fahrt oder einem Lager der Hitler-Jugend teilnehmen, nach wirtschaftlicher Möglichkeit einen Urlaub von 18 Werktagen zu geben. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben vom 11. Mai 1939 an alle Reichsleiter für die Arbeit zum Ausdruck gebracht, daß gegen eine gleichzeitige Bekanntmachung keine Bedenken bestehen.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Jugendführers des Deutschen Reiches in einer Verordnung vom 15. Juni 1939 die Urlaubsvorschriften des Jugendurlaubgesetzes auf die Landwirtschaft, die See- und Binnenwasserfahrt, die Fischerei, Flößerei und Luftfahrt ausgedehnt hat. Für die in der Landwirtschaft tätige Jugend hat die Hitler-Jugend in Zukunft größeren Maße Winterlager durchzuführen, da in der Zeit der Ernte und Feldbestellung eine Urlaubsgewährung im allgemeinen nicht möglich ist.

Mit dieser Jugendurlaubsverordnung ist ein großer Schritt auf dem Gebiete der sozialpolitischen Jugendarbeit vorwärts getan.

Ergreifende Totenfeier in Beuthen

Ueberführung des von den Polen ermordeten Reichsdeutschen

Die Stadt Beuthen bereitet dem am 15. Juni in Zielona in der Woiwodschaft Staniaw (Schlesien) vor verheerenden polnischen Elementen mörderisch ermordeten Reichsdeutschen Alois Sornik aus Ansbach einen zu Herzen gehenden Empfang, der zugleich der Gruß des ganzen Großdeutschen Reiches war.

Auf dem Grenzbahnhof waren Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes angetreten. Tausende Volksgenossen umlagerten den Bahnhof, um dem Opfer blühendwüchsiges Haffes die Ehre zu erweisen. Kreisleiter Ost-Beuthen bedeckte den Sarg des heimkehrenden Toten mit der Kaiserkrone und legte im Namen der Partei einen feierlichen Gedenkstein am Sarge nieder. Für die Stadt Beuthen überbrachte Oberbürgermeister Schmeidler einen Kranz, dem sich weitere Kranzgebenden des Regierungspräsidenten in Oppeln und des Kreisführers Beuthen-Tarnow zugesellten. Durch das Spalier der Ehrenformationen wurde dann der Sarg mit den sterblichen Resten der Ermordeten weitergeleitet und dem Zuge angehängt, der ihn in die fränkische Heimat bringen wird. Entschloßer Hauptes entbot ihm die Bevölkerung den letzten Gruß des Grenzlandes Oberschlesien.

Hak, Terror und Verhaftungen

Polnische Gewaltdatte gegen Deutsche

In Straßburg bei Thorn fand eine Versammlung des staatlich geleiteten und finanzierten Bekämpferverbandes statt, die in einer Entschließung folgende Forderungen erhob: 1. den Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift in der Öffentlichkeit, Werkstätten und Geschäften aufs schärfste zu bekämpfen, 2. deutsche Firmen und Waren zu boykottieren, 3. Bekämpfung der kulturellen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit der deutschen Bevölkerung.

Der wachsende Terror treibt immer mehr Deutsche vor Haus und Hof. Gleichzeitig verschärfen die polnischen Grenzbeamten aber auch die Verfolgung dieser geheimer Opfer der polnischen Großmannsucht und versuchen, sie mit allen Mitteln vor der retenden Reichsgrenze abzufangen. Wie systematisch diese Jagd ausgedehnt wird und wie maßlos der Terror geworden ist, beweist die amtlich polnische Statistik, nach der im Mai die Zahl derartige Verhaftungen um etwa 150 v. H. auf 928 stieg.

In Freistadt im Lechener Gebiet wurde auf behördliche Anordnung (!) die dortige Kaiser-Franz-Joseph-Eiche umgelegt, die im Stadtzentrum eine Zierde bildete. Der blühendwüchsig Haff der Polen sah allein schon in diesem Baum eine staatsgefährliche Angelegenheit.

Im Zuge der täglichen Enttöschung der in Polen lebenden Volksdeutschen wurde in Dirschau schon wieder eine Apotheke geschlossen.

Kindererträge erhalten Wohnungen

Keine Eingriffe in bestehende Mietverträge

Nach der Durchführungsverordnung, betr. erleichterte Wohnungsbeschaffung für die Kinderreichen Familien, können die Gemeinden bestimmen, welches Zahlverhältnis zwischen Kindern und erwachsenen Auszubehrenden für ihren Bezirk als Regelfall anzusetzen ist. Leben in einem Haus nicht genügend Kinder, so sind Wohnungen an kinderreiche Familien zu vermieten. Kinderreich in diesem Sinne sind Familien mit vier, ausnahmsweise mit drei Kindern.

Jeder Vermieter wählt Mieter selbst

In bestehende Mietverträge wird in keinem Fall eingegriffen. Es soll sich ferner jeder Vermieter, der zur Aufnahme kinderreicher Familien verpflichtet ist, bei Freiwerden einer Wohnung eine solche Familie selbst aussuchen. In Fällen, in denen die eigenen Vermögensverhältnisse des Vermieters zu keinem Erfolg geführt haben, können ihm von der Behörde drei kinderreiche Familien als Mieter benannt werden, unter denen er wählen kann. Auf Antrag des Vermieters kann auch eine Wohnung zur Vermietung an ein jungverheiratetes Ehepaar oder ein Ehepaar mit nur einem Kind freigegeben werden. Es ist dabei nicht zu befürchten, daß solche Mieter durch den Erlaß der vorgesehenen Anordnungen benachteiligt werden.

Appell an die deutschen Hausbesitzer

Der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer erläßt einen Aufruf an die Hausbesitzer, in dem es u. a. heißt:

Gefunde Kinder können nur in gefunden Wohnungen gehalten. Vom Hausbesitzer wird erwartet, daß er frei werdende Wohnräume in erster Linie kinderreichen Familien

zur Verfügung stellt. Die Mieter im Hause dürfen der Aufnahme kinderreicher Familien keine Schwierigkeiten in den Weg legen, und die Kinderreichen selbst müssen sich der nationalsozialistischen Hausgemeinschaft verständnisvoll einfügen. Die Mehrzahl der reichlich vorhandenen kinderreichen Familien verfügt schon über ausreichende und gesunde Wohnräume. Um so mehr ist es möglich, für den verbleibenden Teil das Problem zu lösen, damit das erstrebte Ziel auch ohne Erlaß besonderer örtlicher Anordnungen erreicht wird. In diesem Sinne appelliere ich an alle deutschen Haus- und Grundbesitzer, zu ihrem Teil diesem hohen Ziele mit aller Kraft zu dienen. Von den örtlichen Vertretungen des deutschen Hausbesitzes erwarde ich teilweisen und tatkräftigen Einlaß für eine gerade nationalsozialistische Lösung dieser bevölkerungspolitisch so wichtigen Aufgabe.

Beihilfen für Grünlanderbesserung

Fortführung der Maßnahmen der letzten zwei Jahre

Die in den Jahren 1937 und 1938 vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeleitete und durchgeführte Förderung der Ertragssteigerung von Grünland durch die Umstellung von unrentablen Grünland auf Ackerbau wird im Haushaltsjahr 1939 fortgesetzt. Aus diesen Mitteln können Beihilfen in jedem Bairen und Landwirt gezahlt werden, der zur Erzielung höherer Erträge auf seinem Grünland Aufwendungen hat.

Im Interesse der deutschen Volksernährung sollen durch diese Beihilfen die Erträge an dem Grünland stärker und schneller gesteigert werden, als es dem einzelnen Landwirt aus eigener Kraft möglich ist. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieser Förderungsmaßnahmen sind bei den Landesbauernschaften und deren nachgeordneten Dienststellen zu erfahren.

Für den Umbau bzw. die Einzünnung mit gleichzeitiger Umstellung von Dauergrünland kann für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940 eine Beihilfe im Umfang von 100 Reichsmark pro Hektar gewährt werden, die im Falle der Umstellung von durchschnittlich 100 Hektar je Hektar, in der Hinsicht sowie im ländlichen Gebiet von durchschnittlich 100 Hektar je Hektar gewährt werden, für die Umstellung bereits eingezünneten Grünlandes entsprechend weniger. Die Höhe der Beihilfe im Einzelfall wird von der zuständigen Landesbauernschaft festgelegt. Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe ist dem Ortsbauernführer einzureichen. Antragsteller aus dem Reich, die spätestens bis zum 31. 3. 1939 eine beihilfefähige Grünlandverbesserungsmaßnahme ordnungsgemäß angebahnt hatten, erhalten die bis zum 31. 3. 1939 gültigen Beihilfätze, sofern diese Arbeiten nachweislich bis 30. 9. 1939 fertiggestellt sind.

Sommereinzug mit Wetterkatastrophen

Ueberall Unwetter und Verwüstungen - Zahlreiche Todesopfer

In diesem Frühjahr der politischen Hochspannungen darf man sich, da man sich bald über nichts mehr zu wundern gelernt hat, auch nicht besonders darüber wundern, wenn der viel besungene und gefeierte Frühling seine Romantik mit einem etwas kriegerischen Kleide verlauscht. Sein Einzug nach dem astronomischen Kalender war von einem nachwinternischen Kälteeinbruch begleitet, daß die Wägen in den Wägen erfroren, sein Abstieg nach zum Teil zwar erquicklichen aber dafür oft auch recht überlaunigen, weiterumwülgerischen und temperaturnunflüchtigen Betragen hat ihn noch einmal als einseitigen Witzfang in seinen unberechenbaren Seitenprüngen in unangenehmer Johannisfeuerbeleuchtung gezeigt, und der Sommer wandelte zum Anfang gleich in seine Spuren. In aller Welt hat der in den Kreislauf des Jahres ablaufes verschwindende Anke Lenz mit Sturm, Unwetter und Wolkenbrüchen unter Witz und Donner größtes Unheil und schweren Sachschäden angerichtet. Die erste Seite dieser Abschickselung tritt in den nachfolgenden Meldungen sehr eindeutig zutage:

Wolkenbruch über München

Ueber ganz Süddeutschland gingen heftige Gewitter nieder, die zum Teil von wolkenbruchartigen Niederschlägen begleitet waren. Von besonderer Stärke waren die Regenfälle in München, wo in Dörfenfelds während einer Stunde eine Niederschlagsmenge von 16 Millimetern gemeldet wurde. Es ist dies eine Regenmenge, die einem Siebentel des ganzen Monatsdurchschnitts entspricht. Die Straßen bildeten große Seen.

Verheerende Unwetter in Böhmen und Mähren

Auch über den böhmisch-mährischen Höhen entluden sich wiederum einige schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen. In der Gemeinde Deutsch-Schönbrunn der Jaulauer Sprachinsel traten die Wägen und Fische über die Ufer und überfluteten den Ortteil der Gemeinde.

In einem schmalen Dorf wurde ein Landwirt in seinem Hause von der Wasserflut überrollt und ertrank, in einem anderen fand ein vierjähriger Knabe in dem Hochwasser den Tod, während in der Gegend von Proßnitz in Mittelmähren drei Personen durch Blitzschlag getötet wurden. Die reichenden Wasserfluten brachten viele Häuser zum Einsturz, rissen Brücken fort und überfluteten weite Gebiete. Zahlreiche Anwesen wurden durch Blitzschlag eingeeigert.

Aus Nah und Fern

Esleth, den 24. Juni 1939

Tags-Feier

©-Aufgang: 4 Uhr 04 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 54 Min

Schwaffer:

7.48 Uhr Vorm. - 20.02 Uhr Nachm.
25. Juni: 8.39 Uhr Vorm. - 21.00 Uhr Nachm.
26. Juni: 9.45 Uhr Vorm. - 22.13 Uhr Nachm.

* Diamantene Hochzeit. Auf eine 60jährige Ehegemeinschaft können in einem hohen gesegneten Alter die Eheleute Heinrich Wichmann und Frau, Wehrder bei Esleth, am Montag, dem 26. Juni, zurückblicken. Das Ehepaar ist seit langen Jahren in Wehrder anständig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. An Ehungen wird es dem Jubelpaare gewiß nicht fehlen. Auch unsere herzlichsten Glückwünsche und einen weiteren frohen Lebensabend.

* 10 Jahre NS-Frauenchaft in Gau Weser-Ems. Erfreulich gut besucht war die Festschunde am Dienstagabend in Gelsers Saal. Nachdem die Ortsfrauenchaftsleiterin die 10 zahlreich erschienenen Frauen, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen begrüßt hatte, wurde der feierliche Abend eingeleitet mit einem Satz aus einer Weidhoops-Sonate. Gute Musik, gemeinsam gesungene Lieder, passende Gedichte und Worte unseres Führers wechselten miteinander ab und gaben dem Abend eine wirkliche Festschunde. — Frau Wernicke, unsere Ortsfrauenchaftsleiterin, und Frau Gladow, unsere

Stellt Freiplätze für Kinder!

Ein Aufruf des Gauleiters

Parteigenossen! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn wir das Fundament für ein ewiges Deutschland schaffen wollen, dann müssen wir dabei vorwiegend auch an unsere Jugend denken.

Die NS.-Volkswohlfahrt benötigt in Verfolg ihrer Jugendberufshilfe noch dringend Freiplätze für die Kinderlandverschickung. Mein Wunsch und meine Bitte gehen dahin, auch diesem Erholungswerke der NSDAP innerhalb unseres schönen Nordseegäuses zum vollen Erfolge zu verhelfen.

Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der NSDAP und ihre Ämter für Volkswohlfahrt entgegen.

Heil Hitler!

gez. Carl Röber, Gauleiter und Reichsstatthalter

Oldenburg, den 21. Juni 1939

erste Frauenschaftsleiterin, gab in Ihren Ansprachen einen Rückblick auf die im Gau Weser-Ems in diesen 10 Jahren geleistete Arbeit. Ein weiter Weg von dem bescheidenen Zimmer der NS.-Frauenschaft im Oldenburger Hülterhaus zum heutigen schönen Eigenheim in der Blumenstraße — ein weiter Weg auch von den etwa 40 Frauen und Mädchen, mit denen am 17. 5. 1933 die Elsflöther Ortsgruppe gegründet wurde, zu den fast 600 Mitglieder von heute! Und doch sagen wir: wir stehen auch heute erst am Anfang. Denn — und das wurde uns in den Ausführungen von Fräulein Tielke besonders klar — wenn eine Idee in die Zukunft wirken und Jahrhunderte lebendig bleiben will, braucht sie Menschen als Träger, die sie von Generation zu Generation weitergeben. Darum dürfen wir nicht müde werden in der Sorge für immer neuen Nachwuchs aus der Jugend. — Die Wieder der Nation beschloffen den würdigen Abend.

„In geheimer Mission“. Ein merkwürdiger Mann, dieser Branting, denkt der Steuermann Jan Jenßen. Erst macht er sich bei meiner kleinen Freundin Marion maufig, dann baue ich ihn aus einer Keilerei heraus, und nun soll ich seine Altkarte nach Genua schaffen? — Gut, wird gemacht! Dies Marseille ist auf die Dauer kein Pfleger für solche Leute. Nehmen wir also die kleine Kabarettfängerin Marion mit, und leben wir auf Kosten dieses eigenartigen Herrn Branting in einem anständigen Hotel. Schließlich ist Genua auch eine schöne Stadt. — Jan Jenßen erblickt dort im Hotelbestimm eine andere junge Dame. — Ruth Martens aus Berlin. Eigentlich ganz hübsch, denkt der Steuermann. Aber, zum Teufel, was will sie in meinem Zimmer? — Aha, die Altkarte! Ne, mein Kind! — Das wertvolle Vertragsdokument, das in der Tasche aufbewahrt ist, gehört ihrem Vater, sagt sie. Der habe drüben in dem südamerikanischen Staat Santana große Bergkumulager entdeckt und sei auf der Rückfahrt gestorben. Branting war sein Mitarbeiter. Da soll Herr Branting eben Auskunft geben! Als beide in dessen ärmlicher Wohnung anlangen, ist der Mann tot. Herzschlag oder Mord? Eine vertrackte Situation.

Gefängnis für leichtsinnigen Umgang mit Feuer. Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei bringt in einem Rundbrief die zur Verhütung und Bekämpfung von Wald- und Heidebränden erlassenen gesetzlichen Bestimmungen zusammenfassend in Erinnerung. Diese Bestimmungen gehen jeden Volksgenossen an, der bei seinen Wanderungen und Ausflügen Wald, Heide oder Moorflächen berührt. Ihre Nichtbeachtung hat hohe Geldstrafen, sogar Gefängnisstrafen zur Folge. Wer Wald, Heide oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, dem wird Gefängnis bis zu drei Monaten und eine Geldstrafe oder eine dieser Strafen zubilligt.

Jetzt ist die Zeit der Rosenblüte, aber auch die Zeit der Rosenblattläuse, die wir andauernd zu bekämpfen haben. Mit einer Spinnwebfeder geht man bei seinen Rosen herum und streicht mit der Feder die Läuse von den Zweigen in eine Tüte und verbrennt die Tüte mitsamt dem Ungeziefer. Die Blüten schneidet man, sobald sie sich öffnen. Wägt man sie länger sitzen, so nehmen sie dem Rosenstock unnötig viel Kraft weg, und die zweite Blüte wird geringer sein.

Gesunghausheim der Landesversicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg hat das auf dem Essener Berge gelegene „Neue Verghaus“ in Bad Essen durch Kauf erworben und wird dort ein Gesunghausheim für invalidenversicherungspflichtige Frauen und deren Angehörige eröffnen. Die Einrichtungen der Fremdenzimmer des Hauses, die erst im vergangenen Jahre neu beschafft worden waren, sind übernommen worden. In dem Heim, das das ganze Jahr geöffnet sein wird, können 60 bis 70 Frauen Aufnahme finden. Das Heim, das den Namen „Gesunghausheim Verghoi“ erhält, wird am 1. Juli eröffnet. Man hat daher einstmals von größeren Um- und Ausbauten abgesehen, doch sollen später grundlegende Veränderungen vorgenommen werden. Die Landesversicherungsanstalt wird es bei der Ausgestaltung des Heimes an nichts fehlen lassen, damit sich die Frauen, die hier Aufnahme finden, in jeder Beziehung wohl fühlen. Auch ärztliche Abteilungen (Königszimmer, Höhenkammer usw.) sollen später eingebaut werden. Die Landesversicherungsanstalt hat sich durch den Ankauf für ein neues Gesunghausheim einen der schönsten Plätze im Wiedengebiet gesichert, so daß das neue Heim zweifellos schon sehr bald im ganzen Bezirk der Anstalt bekannt sein wird.

Mehr Kellnerinnen zur Entlastung des Arbeitsinhabers. Im Jahre 1933 wurde für Preußen eine Verordnung über die Beschäftigung von weiblichen Arbeitnehmern in Schankstätten erlassen mit dem Ziele, die Einstellung weiblicher Kräfte an Stelle von Männern in Schankstätten zu verhindern. Diese Verordnung ist jetzt aufgehoben worden.

Wie schnell darf man fahren? Die geltenden Verkehrsbestimmungen kennen keine Geschwin-

Es strebt des Deutschen Seele....

Es strebt des Deutschen Seele
Zum großen Gott hinauf,
Es glänzt im deutschen Antlitz
Der goldenen Sterne Lauf.

Das ist uns alle Mühsal
Und selbst das Sterben wert,
Nur Schönheit, Kraft und Tugend
Sind hoch und heiß verehrt.

So weilt're Sturm um Deutschland,
So weilt're Sturm um dich,
Es ist kein Bild, o Heimat,
Das Deinen Wesen glück.

A. Hebel

digkeitsbeschränkung. Jeder Kraftfahrer darf so schnell fahren, wie er glaubt, es verantworten zu können. Er hat nur die Vorsicht zu beachten, daß er kein Fahrzeug so gut in der Gewalt hat, daß er jederzeit rechtzeitig anhalten kann. Diese Bestimmung läßt sich natürlich in jedem einzelnen Falle verschieden auslegen, und sie ist schon unzählige Male vor Gericht Gegenstand erregter Diskussionen gewesen, die zu den verschiedensten Urteilen führten. Mögen die Entscheidungen gelegentlich auch anfechtbar gewesen sein, so muß man unbedingt den Gerichten zustimmen, wenn sie sich auf den Standpunkt stellen: Ein Kraftfahrer darf nur so schnell fahren, daß gegebenenfalls der Bremsweg seines Wagens nicht größer ist, als die Strecke, die er vor sich übersehen kann! Auch das Reichsgericht hat sich neuerdings wieder zu dieser schon mehrfach von Gerichten vertretenen Ansicht bekannt. Bei Dunkelheit, im Nebel und an unübersichtlichen Straßenstellen muß man also die Fahrgeschwindigkeit angemessen herabsetzen.

Die Stipendien für junge Architekten. Aus der dem Führer vom Deutschen Gemeindegang zum Geburtstag geschenkten Adolf-Hitler-Stiftung der deutschen Gemeinden erhalten alljährlich am Geburtstag des Führers 10 bis 20 Fachschüler oder Studenten der Architektur ein Stipendium von jährlich 1500 bis 2500 RM für die Dauer von einem, zwei oder drei Jahren. Soweit der Führer nicht selbst über die Verleihung des Stipendiums Bestimmung trifft, erfolgt die Auswahl der Bewerber auf Anregung der Leiter der zuständigen Fachschulen und der Leiter der Hochschulfeminare für Architektur und Städtebau.

Butter wird durch Luft ranzig. Das Ranzigwerden der Butter ist ein reiner Oxydationsprozeß. Der Sauerstoff der Luft verbindet sich mit gewissen Bestandteilen der Butter, wobei Säuren entstehen, deren Vorhandensein den eigenartigen Beischnack bewirkt. Alerte Nebenprozesse, teilweise bakterieller Art, auf denen der merkwürdige Geruch der ranzigen Butter beruht, spielen gleichfalls eine Rolle. Wo Luft ist, da muß die Butter ranzig werden, ganz gleich, ob man sie kalt aufbewahrt oder nach sonstigen Verfahren zu konservieren versucht. Die Luft wird aber schon beim Ausbuttern mit eingeatmet und durchfließt daher die Butter in ihrer ganzen Masse. Um das Ranzigwerden der Butter bei längerer Ablagerung zu vermeiden, muß demzufolge ein Verfahren zur Anwendung gelangen, das den Zutritt der Luft während des Ranzigprozesses vollkommen ausschließt. In die Knetgefäße wird nach einem holländischen Verfahren solange Kohlendioxid eingeleitet, bis die in der Milch und im Geläß enthaltene Luft verdrängt ist. Dann erst beginnt das Ausbuttern, wobei dafür gesorgt wird, daß das Geläß stets mit Kohlendioxid gefüllt bleibt und keine Luft mehr zu treten kann. Die fertige Butter enthält also keine Luft mehr, und es kann deshalb aus Mangel an Sauerstoff keine Oxydation, also kein Ranzigwerden eintreten. Für 1 Kilogramm Butter benötigt man 1 Gramm flüssige Kohlendioxid.

Odenbrof. Ein Autofahrer aus Großenmeer, der nach Braate fuhr, fand auf der Strecke zwischen Altenhutorf und Odenbrof in der Nähe des Gasthauses „Alte Kapelle“ einen gegen einen Baum gefahrenen Personentransportwagen. Die beiden Insassen waren bei dem Unfall durch die Windschutzscheibe getroffen und hatten starke Schnittwunden erlitten. Sie konnten sich nicht erklären, wie es zu dem Unfall gekommen war. Möglicherweise ist ein Reifen geplatzt, wodurch der Wagen herumgeschleudert wurde.

Altenesch. Wer am Stedinger Deich entlang wandert, trifft bei dem reizvollen Dorf Braate auf eine gewaltige Anzahl von handgeflochtenen Weidenkörben, die auf den Versand nach den Fijererebetrieben an der Unterseefer warten. Seit Jahren geht hier am Deich ein Körbflechter in guten und schlechten Tagen dem alten Handwerk der Körbflechterei nach. Viehhände bieten Weidenruten in großer Zahl. Man kann sich nicht genug darüber wundern, in wie kurzer Zeit ein solcher Weidenkorb, der an sich doch auch ein kleines Kunstwerk ist, fertiggestellt ist. Früher wurden hier am Deich in einer ganzen Reihe von Häusern auch Körbe aus geschälten Weiden hergestellt. Zum Schälen der Weiden benutzte man ein eigenes zu diesem Zweck hergestelltes eisernes Instrument, von denen noch heute in verschiedenen Häusern Exemplare anzutreffen sind.

Odenburg, 22. Juni 1939. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Antrieb: Insgesamt 927 Ferkel. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 17,00—20,00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 20,00—23,00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 23,00—27,00 „ Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Noth bezahlt. Markverlauf: Schlepplend, Ueberstand.

Bremen. Die Oberfinanzklasse des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems veröffentlicht die Einnahmen im Monat Mai 1939 aus Reichsteuern. Im Bezirk des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems sind danach an Besitz- und Verkehrssteuern sowie Zöllen insgesamt 29 731 000 RM aufgenommen gegen 28 846 000 RM im Mai 1938. Hiervon entfallen 15 195 000 (18 862 000) RM auf Besitz-

und Verkehrssteuern und 14 536 000 (12 934 000) RM auf Zölle und Verbrauchssteuern. Im Lande Oldenburg betragen die Gesamteinnahmen an Reichsteuern im Mai 1939 3 956 000 RM gegen 3 354 000 RM im Mai 1938. Hiervon entfallen 3 130 000 (2 547 000) RM auf Besitz- und Verkehrssteuern und 826 000 (807 000) RM auf Zölle und Verbrauchssteuern. Im Lande Bremen betragen die Gesamteinnahmen an Reichsteuern im Mai 1939 18 695 000 RM gegen 16 804 000 RM im Mai 1938. Hiervon entfallen 8 407 000 (7 476 000) RM auf Besitz- und Verkehrssteuern und 10 288 000 (9 328 000) RM auf Zölle und Verbrauchssteuern. In den preussischen Gebieten des Bezirks des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems sind im Mai 1939 an Reichsteuern insgesamt 7 076 000 RM aufgenommen gegen 6 689 000 RM im Mai 1938.

Eshamm. Einem hiesigen Wandwirt wurde auf einer Weide südwestlich von Eshamm eine wertvolle und zur Stutenzucht angemessene dreijährige Stute ein Stück in das Sprunggelenk des rechten Hinterbeines beigebracht. Dieses ist zweifellos gefahren, das wertvolle Tier für die bevorstehende Stutenzucht merktlos zu machen. Die Bevölkerung wird gebeten, die Wahrnehmungen über den Täter, wenn auch verstreut, der Gendarmerie mitzuteilen. Belohnung wird zugesichert.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsflöth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsflöth. Verantwortlicher Anzeigenschreiber: Hans Zirk, Elsflöth. DL V 39: 491. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ZUNDAPP
DB 200 Mk. 570.-
DBK 250 Mk. 695.-
DS 350 Mk. 995.-
liefert sofort die Generalvertretung
Netzer BREMEN
General-Ludendorff-Straße 73

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, den 25. Juni
10 Uhr: Gottesdienst
Zu verkaufen
Handwagen
Nachzustr. in der Geschäftshaus
Geislers Hotel
Heute
Tanzabend
Tanz im Garten
Neue Kapelle
Eis Erdbeer

Die Feier unserer diamantenen Hochzeit am 26. Juni findet nur im Familienkreise statt
Hinrich Wichmann und Frau
Wehrder bei Elsflöth

Wohin geht Sonntag unser Ausflug?
Zum Gartenkonzert
Moorriemer Schützenhof
Anfang 15.30 Uhr

Livoli-Lichtspiele
Sonntag, den 25. Juni, 20.30 Uhr
In geheimer Mission
Kampf um Beryllium — ein verwegener Berylliumgreiff ein — zwei Frauen bestimmen sein Schicksal
In den Hauptrollen: Gustav Frölich, Camilla Gorn, Ruth Hellberg, Paul Wegner, Paul Westermeyer u. a.
Im Weiprogramm: **Einquartierung bei Klauwin**
Winterzauber im Schlesierland

Elsflöth, den 22. Juni 1939
Pflüchlich und unerwartet verschied heute mein Mann, der Vater meiner Kinder, der
Postfacharbeiter
Walter Popken
im Alter von 39 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen
Anna Popken
nebst Kindern

Elsflöth, den 22. Juni 1939
Heute starb plötzlich und unerwartet unser lieber Mitarbeiter, der
Postfacharbeiter
Walter Popken
im Alter von 39 Jahren.
Er war uns allen ein guter Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Leiter und Gefolgschaft
des Postamts Elsflöth